

mals, das ginge nicht; so oft der Herr von Carlsfeld, so dringend er sie anging, aus tausend Gründen ging es nicht. Da war er endlich still. Er hatte die Herrn Bürgermeister, Kämmerer, Stadtschreiber, Senatoren und alle die Andern, die darein zu reden hatten, so oft beschwert mit seinen zudringlichen Bitten; sie waren deshalb nicht gerade böß auf ihn gesinnt; aber er meinte, es wäre doch möglich, doch nicht unwahrscheinlich. Da hat er in Carlsfeld ein Fest zu begehen. Um die Herren mit sich auszuföhnen, ladet er sie Alle, ohne Ausnahme Alle ein. Man konnte erwarten, daß der reiche, gastfreie Mann das Fest, zu welchem man auf 3 volle Tage eingeladen, glänzend ausgeschmückt habe. Wer geladen war und kommen konnte, fand sich ein. Man aß und trank nach Herzenslust; überall Ueberfluß, nie gefannter Genuß. Voller Dank gegen den gastfreien Schnorr zog man ab; Jeder hätte Leib und Leben für ihn gelassen, wäre er unterwegs mit seiner Gesellschaft angefallen worden; wer Dienste zur Wiedervergeltung anzubieten hatte, bot sie an; was in den Kräften stand, wenn es sonst nur ginge, solle geschehen, nur freilich mit dem Eingange, das wisse er, da ging es nicht. Schnorr entschuldigte seine Zudringlichkeit nochmals und versöhnten Herzens gehen sie aus einander. Da erfährt man es den andern Tag, der Herr Wirth hatte während dessen Maurer sich bestellt, und diese hatten eine Thüre in 3 Tagen durchgebrochen und fertig gemacht. Was konnte man thun? Die Thüre blieb bis auf den heutigen Tag. Weiter hin nach Nordost ist nichts besonderes zu zeigen; dann zuletzt kommen wir an die zweite und bei weitem schönere Fronte. Diese ist im Ganzen durch nichts gestört. Nur führt über das Pfortchen, was zwischen den beiden letzten Pfeilern hineingeht, von außen (obwohl der Eingang dazu innerhalb der Kirche ist) eine verdeckte steinerne Treppe auf die Emporen. Sonst ist diese Fronte rein gehalten und bewirkt einen wohlthätigen Totaleindruck. Sehen wir uns hier zuerst das zweite Thor an, welches jedoch nicht herausgebaut ist; es ist, wie das früher gedachte, von altem weichen Holze ohne Verzierung; ein alter Handgriff führt die Jahreszahl 1418 und rührt aus der ehemaligen Wolfgangscapelle her. Ueber dem Chore finden wir eben so, wie dort, eine steinerne Tafel mit der Angabe der Zeit der Erbauung der Kirche. Sodann gehen wir noch einmal um den Thurm, wo sich uns ein drittes Hauptthor an der Südwestseite gleich am Thurme darstellt; dieß wird jedoch nie geöffnet, wohl aber das gleich daneben in der Vormauer des Chores angebrachte Pfortchen, das sogenannte Branntweinpfortchen*).

Nun zurück zur langen Südostfronte. Hier bietet sich ein Ganzes dar. Der Styl des Baues läßt sich am leichtesten hier auffassen. Er ist deutschen Ursprungs; doch jene gothischen Wandverzierungen, Fensterrosen, Glasmalereien suchst Du vergebens. Alles ist schlicht. Die Chore sind gewöhnliche Spizbögen ohne weitere Ausschmückungen. Die Fenster sind getheilt in ein oberes größeres, und ein unteres, weniger großes; beide zusammen in einen Bogen eingefasst, mit einfachen gothischen Verzierungen. Die unteren haben umgekehrte Spizbogen, die oberen einfache gothische Bogenlinien. An den Seitenwänden, um die ganze Kirche herum, liegen Strebepfeiler mit 5 Gesimsen, deren oberstes an das Gesimse des Kirhdaches anstößt, auf dem Kirhdache, ein Satteldach, welches nach der Nordost-Seite walmartig abgedeckt ist. Die Kirche sowohl als der Thurm sind mit Schiefer gedeckt. Auf dem Kirhdache sind, wie dieß bei vielen Kirchen zu treffen ist, gewöhnliche, in thurmähnlicher Form gebildete, Dachfenster angebracht, deren Gläser 4edig, die Gläser der alten Kirchenfenster jedoch größtentheils rund sind.

Die Basis der Strebepfeiler, so wie die Gesimse, sind von Sandstein, während der übrige Bau von Bruchsteinen aufgeführt und übertüncht ist.

Von herrlicher Wirkung aber ist die innere Kirche. So einfach und doch erhaben, so klar und so erleuchtet! Ein klarer Geist, ein freies Herz werden sich in solchem Gottes-

*) Man hat sich diesen Namen daher zu erklären: im vorigen Jahrhundert und vielleicht früher schon dauerte der Gottesdienst oft 3 bis 5 Stunden; die Kirchgänger erstarrten fast im Winter; um dieß sich erträglich zu machen, gingen sie oft einen Sprung aus der Kirche zu jenem Pfortchen heraus in eine benachbarte Schankwirthschaft und erwärmten sich durch ein Gläschen Branntwein.

hause stets erhoben fühlen. Und das macht die Kunst des Baumeisters bewundernswerth, daß er mit den wenig Mitteln, die ihm zu Gebote standen, einen Effekt erzielt, den berühmtere Bauwerke, mit all' ihrem Schmuck und Prunk, nie auf uns machen können.

Das hohe, nach allen Seiten helle Gewölbe wird von 2 Reihen Säulen getragen, so daß an diesen hin 3 Reihen Kirchstühle im mittlern Theile des Schiffes der Kirche angebaut sind. Die Säulen sind von Sandstein, die Postamente ohne alle Verzierungen; Capitälter sind nur gemalt; sie enden in gothische Verschlingungen. In der Mitte der inneren Kirchmauer gehen rings herum die Emporen, auf welche an der Südwestseite, wo das Chor sich befindet, hängen wie drüben steinerne Treppen hinaufzuführen. Unter den Emporen sind nach Nordwest an der langen innern Seite hin in den Bögen der Fenster Stühle für die Männer, nach Südost in 2 Bögen die Beichtstühle für die Diakonen; die übrigen sind theils leer, theils für die Chore, theils namentlich die nach Norden hinter dem Altare zu Grabmälern benutz. Die Pfeiler der Emporen sind mit den Bildnissen Christi und seiner Apostel theils auf Kalk, theils auf Holz geschmückt. In dem ersteren der gedachten Grabmäler zeigt sich in Hautrelief ein aus Holz geschnitztes übergoldetes Bild vom Zustande der Seligen, die in den Himmel gehoben und der Sünder, die theils aus den Gräbern in die Hölle geschleppt, theils aus dem Himmel durch einen Engel dahin getrieben werden; über dem Wolken-Himmel thronet Gott und ihm zur Seite steht der versöhnende Heiland. Das andre zeigt ein Gemälde auf Holz; oberhalb steht Christus, welcher Tod und Teufel überwindet; das Hauptgemälde ist ein gedrängtes Bild der Menschheit von Adam bis auf die Zeit, wo dasselbe gemalt worden (das 16. Jahrhundert), auf welche das Blut der Ueberwundenen in herabsprügenden Tropfen sich vertheilt. Vor dem Bilde liegt eine aus Holz geschnitzte weiße Figur im Todesschlummer, welcher rechts zur Seite mit dem Saume des Leichentuches in der Hand, die eben so gebildete Trauer sitzt. An der Wand zu beiden Seiten hängen die in Hautrelief geschnitzten und gemalten Portraits des Schneeberger Bürgers und dessen Ehefrau, welche beide hier begraben liegen. Die Bilder sprechend, mit vieler Genauigkeit, namentlich das des Mannes; man könnte schwören, es müsse getroffen sein. — Das dritte enthält eine Darstellung der im neunten Verse des siebenten Capitels der Offenbarung Jobannis beschriebenen Vision; diese ist, wie die übrigen Bilder, erhaben in Holz geschnitzt; zu den Seiten steht links David mit der Harfe, rechts ein Prophet, beide aus Holz, und namentlich der letzte von feltner lebendiger Darstellung. An den Seiten hängen die Bildnisse der Begrabenen. Das vierte Grabmal zeigt die Himmelfahrt Jesu; in Holz geschnitzt, umgeben von Engeln, steht Jesus auf einer Wolke; die 3 Jünger sehen verklärt der Wolke nach, am Fuße des Berges knieend; oben breitet Gott, auf dessen Schooß ein Lamm mit den Vorderfüßen sich aufstützt, seine Arme nach dem zurückkommenden Sohne aus. — Alle 4 Grabmäler sind durch 4 Ellen hohe eiserne Gitter eingeschlossen. Uebrigens finden sich noch mehre Grabmäler vor, jedoch nicht von Bedeutung; die Begrabenen sind außer ihrem Wohnorte wenig oder gar nicht gekannt.

Wir wenden uns und erblicken das hohe Altar, welches nicht das mehr ist, wie wir es früher kennen lernten. Das jetzige ist weit höher, schöner, ohne Seitenflügel und hat nur 3 Gemälde noch. Die übrigen sind auf der Emporkirche angehängt. Zuerst unten zeigt sich das, von Lucas Cranach selbst gemalte Abendmahl. Der Heiland, himmlische Ruhe im Antlitz, hält in seinem linken Arme den weinenden Johannes; mit der rechten überreicht er dem Judas — ein schreckliches Gesicht — den Bissen, während die übrigen Jünger noch zu fragen scheinen: „bin ich's Herr?“ Unter diesen befindet sich einer mit den Gesichtszügen Cranach's und einer trinkt; der soll Luther's Hüte tragen. Außer der Figur des Lucas ist das Bild in ästhetischer Beziehung schätzenswerth und gehört wegen der edlen Haltung zu den besten Gemälden der deutschen Schule aus jener Zeit. Das zweite und größere Gemälde stellt die Kreuzigung dar; Christus am Kreuze zwischen den 2 Missethättern, die trostlose Maria sinkt ohnmächtig in die Arme ihrer Schwestern; ringsum viel Volk; auch die, welche um den Mantel Christi schachern; und einige zu Pferd. Ueber dem Allem zieht sich das schwarze Gewitter zusammen, welches den Blitz birgt, der den Vorhang im Tempel zerreißt und den Donner trägt,